

L01826 Albert Ehrenstein an
Arthur Schnitzler, 24. 1. 1909

XVI. OTTAKRINGERSTR 114.

24. I. 09

SEHR GEEHRTER HERR DOKTOR!

5 Ihr geschätztes Schreiben habe ich erhalten, und so angenehm es mir auch
war, daß Sie, sehr geehrter Herr Doktor, sich so schnell der Mühe unterzogen,
mein armes Märchen zu lesen, die übrigen Empfindungen, die mich nach der
Lektüre Ihres werten Briefes befeelten, waren von Freude weit entfernt. Wenig
geneigt, mich mit dem »Manche freilich müssen unten sterben« zufrieden zu
10 geben, wählte ich naiv, im äußersten Falle würden Sie, sehr geehrter Herr Dok-
tor, mich nicht direkt empfehlen, sondern durch Herrn v. Hofmannst. Wenn
dies nicht sein mag, ich nicht durch übermäßige Inanspruchnahme belästige,
auch nicht sonstwie unwillentlich mir Ihre Ungnade zugezogen habe, müßte
ich, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, ein oder zwei in ihrer Harm-
15 losigkeit entwaffnende historische Novellen wieder aufnehmen, die vielleicht
für die Neue Freie Presse nicht ganz ungeeignet sein dürften. Ich erkühne mich
keineswegs, Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, neuerdings die angreifende Lek-
türe irgend einer meiner Mittelmäßigkeiten zumuten zu wollen, von denen ich
übrigens letzthin loyalerweise die denkbar kleinste Dosis überfandte. Bin ich
20 auch leider lange nicht soweit, eine Befürwortung irgend einer meiner Arbeiten
um ihrer selbst willen erbitten zu können, hoffe ich dennoch dereinst halbwegs
Erfprießliches zu verfassen. Nicht meine Sachen, sondern mich möchte ich gerne
an eine respektable hiesige Zeitung empfohlen sehen. Es ist gewiß bedauerlich,
daß die Menschen noch so vieler Umstände bedürfen und nicht bereits dabei
25 angelangt sind, Schriftstellern die Keime ihrer Werke aus den Gehirnen zu extra-
hieren und Dichtmaschinen zur Ausbrütung zu übergeben. Bis dahin werden
eben meinesgleichen immer an den guten Glauben appellieren müssen und
dies tue ich denn auch, nicht ohne eine sanfte Betrübniß über mein säumiges
Wachstum. – Herr Camill Hofmann, dem mich zu empfehlen Sie, sehr geehrter
30 Herr Doktor, die Güte hatten, äußerte sich ebenso liebenswürdig als unverdient
anerkennend über meine Arbeiten, lehnte sie gleichwohl ab, in einer mir unbe-
greiflichen Rücksicht auf das Publikum der »Zeit«, die er eigentümlicherweise als
Familienblatt bezeichnete. Der »Erdgeist«, an den Herr Hofmann meine Skizzen
weiterzugeben die Freundlichkeit hatte, ließ es an mich kalt lassenden Lobeser-
35 hebungen nicht fehlen, scheint aber ähnliche Bedenken zu tragen, Realeres für
mich zu tun. – Indem ich mir bewußt bin, Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, nie-
mals für all das, was Sie an mir getan, danken zu können, möchte ich erfuchen,
es nicht übel nehmen zu wollen, daß ich, so schwer es mir auch fiel, noch einmal
u. gewiß nicht ohne zwingende Gründe, mit der Bitte um eine Empfehlung an
40 Sie heranzutreten genötigt bin. Hochachtungsvoll ergebenst Ihr Sie, sehr geehrter
Herr Doktor, verehrender

Albert Ehrenstein.

- © CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2852 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«
▣ Albert Ehrenstein: *Briefe*. München: Boer 1989, S. 25–26.